

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jeßmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**Se. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 3. Oktober d. J. den disponiblen Kreisvorsitzer in Znaim, Richard Grafen v. Belcredi, zum Statthalterrathe und Landes-Hauptmann in Troppau allergnädigst zu ernennen geruht.

### K u n d m a c h u n g.

Da in neuerer Zeit wieder Fälle der Agiotage mit Scheidemünzen vorkommen, so wird zur Warnung vor diesem Unfuge die auf das Verbot dieser Agiotage Bezug habende Verordnung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 28. November 1850 (N. O. Bl. OLIII Nr. 451) in Erinnerung gebracht, wornach alles Kaufen und jeder wie immer geartete Handel mit Kupfer- und Silber-Scheidmünzen auf das Strengste untersagt ist.

Die diesem Verbote Zuwiderhandelnden werden nebst dem Verfall des Gegenstandes, der Uebertretung mit dem Ein- bis Vierfachen des Betrages der Scheidemünze, womit der verbotswidrige Verkehr verübt oder versucht würde, bestraft.

Das geringste Ausmaß der zu verhängenden Geldstrafe ist für jeden Fall auf den Betrag von fünfzig Gulden V. V. festgesetzt.

Das Verfahren wegen diesen Uebertretungen wird nach dem Gesetze über Gefälligkeitsübertretungen von den zur Erhebung und Bestrafung der letzteren bestellten Behörden und Gerichten gepflogen.

Der Anzeiger einer solchen Uebertretung erhält den halben Strafvertrug als Belohnung.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Laibach am 6. Oktober 1860.

## Nichtamtlicher Theil.

### A l l o k u t i o n

Er. Heiligkeit Papp Pius IX., gehalten im geheimen Konsistorium vom 28. September 1860.

(Aus dem Lateinischen übersezt.)

„Ehrwürdige Brüder!

Abermals sind Wir mit unglaublichem Schmerze oder vielmehr mit unglaublicher Betrübniß gezwungen, über neuerliche und bis auf den heutigen Tag unerhörte, von der piemontesischen Regierung gegen Uns, gegen diesen apostolischen Stuhl und die katholische Kirche verübte Wagnisse (aussus) Klage zu führen und sie zu verdammen. Wie Ihr wißt, hat jene Regierung den Sieg, den sie — von den Truppen einer großen und kriegerischen Nation unterstützt — in einem höchst verderblichen Kriege errang, gemißbraucht, ihr Reich gegen jedes menschliche und göttliche Recht in Italien erweitert, die Bevölkerung zur Empörung aufgeschwemmt, die rechtmäßigen Fürsten durch die höchste Ungerechtigkeit aus ihrem Eigenthum vertrieben und einige Provinzen Unseres päpstlichen Reiches in der Nemilia im ungerechten und geradezu kirchenräuberischen Wagniß überfallen und usurpirt. Während aber die gesammte katholische Welt, Unsern sehr gerechten und schweren Klagen gegen diese gottlose Usurpation entsprechend, nicht aufhört, laut aufzuschreien, hat dieselbe Regierung beschlossen, auch die

andern in den Marken, Umbrien und im Patriarchat Petri gelegenen Provinzen dieses heil. Stuhles sich anzueignen. Als sie aber inne wurde, daß die Bevölkerungen jener Provinzen sich völliger Ruhe erfreuten, Uns treu anhängen und durch reichlich ausgestreutes Geld und die Anwendung anderer frevelhafter Fallstricke Unserem und dieses heil. Stuhles rechtmäßiger weltlicher Regierung nicht entfremdet und von derselben nicht abgerissen werden konnten, entsandete sie in dieselben Provinzen zunächst eine Motte verderbter Leute, die dort Unruhen und Aufstand erregen sollten, und dann ein großes Heer, um dieselben Provinzen in feindslichem Angriff und durch die Gewalt der Waffen zu unterwerfen.

Ehrwürdige Brüder, Ihr kennt sehr wohl das schamlose Schreiben, das die piemontesische Regierung zur Beschönigung ihres Raubes Unserem Kardinal-Staatssekretär geschrieben hat, in welchem sie ohne Scham ankündigte, sie habe ihren Truppen die Weisung gegeben, die erwähnten, Uns gehörenden Provinzen zu besetzen, falls nicht die Fremden entlassen würden, die Unserem Heeren einverleibt sind, das nur zur Aufrechthaltung der Ruhe des päpstlichen Staates und seiner Bevölkerung gebietet worden war. Es ist Euch auch bekannt, daß die erwähnten Provinzen fast gleichzeitig mit dem Eintreffen jenes Schreibens von den piemontesischen Truppen besetzt wurden. Niemand wird sich der tiefsten Erschütterung und äußersten Entrüstung erwehren können, der die lügenhaften Anschuldigungen, verschiedenen Verleumdungen und Schmähungen erwägt, mit denen jene Regierung ihre feindselige und gottlose, gegen die weltliche Herrschaft der römischen Kirche gerichtete Aggression zu verdecken und Unsere Regierung anzufallen sich nicht schämte.

Wen sollte es auch nicht höchlich Wunder nehmen, zu hören, daß Unsere Regierung getadelt wurde, weil sie Ausländer Unserer Arme einverleibt, da doch Jedermann weiß, daß keiner rechtmäßigen Regierung das Recht, Ausländer unter ihre Truppen aufzunehmen, je abgesprochen werden kann. Unserer und der Regierung dieses hl. Stuhles steht das Recht um so mehr zu, als der römische Papp, der gemeinsame Vater aller Katholiken, freudigst alle Katholiken aufnehmen kann, die vom religiösen Eifer getrieben, im päpstlichen Heere kämpfen und zur Vertheidigung der Kirche beitragen wollen.

Wir glauben hier darauf hinweisen zu sollen, daß ein solches Herbeiströmen ausländischer Katholiken vornehmlich durch die Gottlosigkeit Jener, welche die weltliche Herrschaft dieses h. Stuhles angegriffen haben, veranlaßt wurde.

Es ist ja allbekannt, von welcher Entrüstung und Trauer die gesammte katholische Welt ergriffen wurde, als sie Kenntniß erhielt von der so ruchlosen und ungerechten Aggression gegen die weltliche Herrschaft dieses apostolischen Stuhles. In solcher Weise geschah es, daß aus verschiedenen Gegenden der christlichen Welt sehr viele Gläubige aus eigenem Antriebe und freudigst in Unseren päpstlichen Staat eilten und sich Unseren Schaaren einreihen ließen, damit Unsere, dieses h. Stuhles und der Kirche Rechte tapfer vertheidigt würden. In seltsamer Vödsartigkeit schreut sich aber die piemontesische Regierung nicht, in höchst verleumderischer Weise Unsere Soldaten mit der Bezeichnung Diebstahls zu brandmarken, obwohl nicht wenige Unserer einheimischen und fremden Soldaten aus edlen Geschlechtern abstammen, die Namen ausgezeichneter Familien tragen und einzig und allein vom religiösen Eifer angetrieben, ohne irgend welches Entgelt in Unserem Heere kämpfen wollten. Es ist der piemontesischen Regierung keineswegs unbewußt, wie sich Unser Heer durch Treue und Rechlichkeit auszeichnet, da sie erfahren hat, daß die Anwendung aller ihrer hinterlistigen Künste zur Verlockung Unserer

Soldaten vergeblich war. Wir haben nicht nöthig, bei einer unredlichen Weise gegen Unsere Truppen erhobenen Anschuldigung der Grausamkeit und einer Widerlegung dieser Anklage zu verweilen, da die Verleumder gar keinen Beweis anzuführen vermögen und diese Anschuldigung vielmehr mit Recht gegen sie gewendet werden könnte, wie die verbreiteten fürchterlichen Proklamationen der Führer des piemontesischen Heeres deutlichst bezeugen.

Es muß hier bemerkt werden, daß Unsere Regierung um so weniger eine solche Invasion argwöhnen konnte, als ihr bestritten worden war, die piemontesischen Truppen wären nicht in der Absicht einer Invasion, sondern um die Banden der Unruhstifter fern zu halten, an Unsere Grenzen gekommen. Unser Oberfeldherr konnte daher gar nicht daran denken, daß er Kämpfe mit dem piemontesischen Heere bestehen sollte. Als sich aber die Dinge gegen alle Voraussicht gestaltet und er erkannte, daß jenes Heer, das an Zahl der Kämpfer und Gewalt der Waffen weit überlegen war, feindselig eingefallen sei, soßte er den unsiichtigen Entschluß, sich nach dem befestigten Ancona zurückzuziehen, damit Unsere Soldaten nicht allzu leicht der Todesgefahr ausgesetzt würden. Als er aber auf dem Marsche von den hereinbrechenden feindlichen Schaaren aufgehalten wurde, war er genöthigt, handgemein zu werden, um sich und seinen Soldaten einen Weg zu eröffnen.

Während Wir übrigens das verdiente und gebührende Lob sollen dem erwähnten General Unserer Truppen, so wie ihren Führern und den Soldaten, welche durch einen unerwarteten feindlichen Einbruch angegriffen für die Sache Gottes, der Kirche, dieses apostolischen Stuhles und der Gerechtigkeit tapfer, obwohl mit sehr ungleichen Kräften, gekämpft haben, können Wir Unsere Thränen kaum zurückhalten, wenn Wir gedenken, daß so viele tapfere Soldaten und namentlich so viele auserlesene Jünglinge in Folge dieser ungerechten und grausamen Invasion umgekommen sind, nachdem sie voll frommen und edlen Geistes zum Schutze der weltlichen Herrschaft der römischen Kirche herbeigereit waren.

Die Trauer, von der ihre Angehörigen erfaßt wurden, bewegt Uns aufs Tiefste. Können wir doch nur mit Unseren Worten die Thränen jener Familien trocken! Wir hoffen aber, daß ihnen zu nicht geringem Troste und nicht geringer Erleichterung gereichen wird die ehrenvolle Erwähnung, die Wir mit Recht von ihren getödteten Kindern und Angehörigen machen, ob der herrlichen Beweise des Glaubens, der Frömmigkeit und Liebe für Uns und diesen h. Stuhl, die sie der christlichen Welt zum unsterblichen Ruhme ihres Namens gegeben haben. Uns richtet die Hoffnung auf, daß Alle, die den glorreichen Tod für die Sache der Kirche gestorben sind, jenes ewigen Friedens und jener ewigen Seligkeit theilhaftig werden; die Wir vom Allgütigen jetzt und unabläßig erleben. Wir erwähnen hier auch mit gebührendem Lobe die geliebten Ebnen, die Vorkände der Provinzen, namentlich von Urbina, Pesaro und Spoleto, die in diesem betrübenden Zeitenwechsel ihrem Amte mit Eifer und Beständigkeit obgelegen sind.

Wer aber, ehrwürdige Brüder, wäre im Stande, die ganz besondere Unverschämtheit und Heuchelei zu errögen, mit der die ruchlosen Eindringlinge in ihren Manifesten zu behaupten nicht anstreben, daß sie in Unsere und andere italienische Provinzen kommen, um dort das Prinzip der moralischen Ordnung wieder herzustellen?

Solches wird letzten Muthes von Jenen behauptet, die seit langer Zeit einen erbitterten Krieg gegen die katholische Kirche, ihre Diener und Angelegenheiten führen, die kirchlichen Gesetze und Zensuren verachten und es gewagt haben, sowohl die hochansehnlichen Kardinalle der h. römischen Kirche, als auch

die Bischöfe und die trefflichsten Welt- und Kloster-Geistlichen in Bande zu werfen, geistliche Genossenschaften aus ihren Klöstern zu vertreiben, die Güter der Kirche zu rauben und die weltliche Herrschaft dieses h. Stuhles zu stürzen.

Die Grundlagen der sittlichen Ordnung sollen also von Leuten hergestellt werden, die öffentliche Schulen für jede falsche Lehre und sogar Häuser der Unzucht errichten, die durch gottlose Schriften und Theatervorstellungen die Ehrbarkeit und Scham, die Rechtchaffenheit und Tugend zu verletzen und auszurotten, die hochheiligen Geheimnisse unserer göttlichen Religion, ihre Sakramente, Vorschriften und Einrichtungen, ihre verehrten Diener, Gebräuche und Zeremonien zu verhöhnen und zu verspotten, alles Maß der Gerechtigkeit und die Grundlagen sowohl der Religion als der bürgerlichen Gesellschaft zu erschüttern und zu vernichten suchen!

Da nun der König von Sardinien und seine Regierung in ungerechter, feindseliger und verabscheuungswürdiger Weise Unser und des h. Stuhles Gebiet gegen alle Gerechtigkeit und alles Völkerrecht angefallen und in Besitz genommen haben, so erheben Wir, Unserer Pflicht wohl eingedenk, in dieser Eurer hochansehnlichen Versammlung und vor der ganzen katholischen Welt von Neuem laut Unsere Stimme und verwerfen und verdammen durchweg alle die ungerechten und kirchenräuberischen Unternehmungen und Handlungen jenes Königs und seiner Regierung, erklären sie durchaus für null und nichtig und fordern den Vollbestand der weltlichen Herrschaft der römischen Kirche wiederholt zurück, und werden nie aufhören ihn zurückzufordern.

Wir können Euch aber nicht verbergen, ehrwürdige Brüder, daß es für Uns der bitterste Schmerz ist, bei einem so ruchlosen und niemals zu hart zu verdammenden Angriff fremde Hilfe wegen verschiedener Schwierigkeiten, die sich dagegen erhoben, immer noch entbehren zu müssen. Es sind Euch die wiederholten Erklärungen bekannt, die Uns von einem der mächtigsten Fürsten Europa's gemacht wurden. Während Wir nun längst auf deren Verwirklichung warten, können Wir Uns großer Betrübniß und Betroffenheit nicht erwehren, da Wir die Urheber und Begünstiger der verruchten Veräufung keck und frech in ihrem ruchlosen Beginnen verbarren und fortzuführen sehen, gleichsam als ob sie gewiß wüßten, das ihnen Niemand ernstlich entgegenzutreten werde.

Diese Verdräbtheit ist bereits so weit gediehen, daß durch das feindliche Vordringen der sardinischen Truppen bis fast unter die Mauern von Rom jede Verbindung abgeschnitten, öffentliche und Privatangelegenheiten gefährdet, die Zufuhr unterbrochen und, was das Aergste ist, der oberste Priester der gesammten Kirche schwer behindert ist, in den Angelegenheiten der Kirche die erforderlichen Maßregeln zu treffen, da der Verkehr mit den verschiedenen Theilen der Welt außerordentlich eingeeengt ist. Ihr begreift daher leicht, ehrwürdige Brüder, daß Wir in solcher Bedrängniß und Gefahr durch die traurige Nothwendigkeit fast gezwungen werden, auf entsprechende Maßnahmen zur Wahrung Unserer Würde zu denken.

Wir können indessen nicht umhin, Uns unter Anderem auch über den verhängnisvollen gefährlichen Grundsaß, der sogenannten Nichtintervention zu beklagen, der seit nicht langer Zeit von gewissen Regierungen unter Zulassung der übrigen aufgestellt, auch dann angewendet wird, wenn es sich um den ungerechten Angriff einer Regierung auf eine andere handelt, so daß dadurch dem Angriff und Raub fremden Rechtes, Eigenthums und Gebiets gegen alles menschliche und göttliche Recht Zugellosigkeit und Straflosigkeit gewährt wird. Und es ist in der That zu verwundern, daß es allein der sardinischen Regierung erlaubt ist, ungestraft jenen Grundsaß außer Acht zu setzen und zu verletzen, da wir es mit Heeresmacht, unter den Augen von ganz Europa in fremdes Gebiet einbrechen und die rechtmäßigen Fürsten daraus vertreiben sehen, woraus sich die gefährliche und absurde Folgerung ergibt, daß die fremde Intervention nur zugelassen werde zur Aufschung und Unterstützung der Revolution.

Hier bietet sich Uns eine passende Gelegenheit, alle Fürsten Europa's aufzurufen, daß sie mit bewährter Einsicht und Weisheit ernstlich erwägen mögen, wie viel Unheil in dem verabscheuungswürdigen Ereignisse, das Wir beklagen, sich zusammengedrängt. Es handelt sich nämlich um eine ungeheure Verletzung des allgemeinen Völkerrechtes, und wenn diese nicht vollständig zurückgewiesen wird, so ist es von nun an um den Bestand und die Sicherheit jedweden wohl-erworbenen Rechtes geschehen. Es handelt sich um das Prinzip der Rebellion, dem die sardinische Regierung schmachlicher Weise dient, dessen wachsende Bedrohung jedweder Regierung, dessen fürchtbare Gefährlichkeit für die ganze bürgerliche Gesellschaft, da so dem unseligen Kommunismus Thür und Thor geöffnet wird, leicht zu erkennen ist. Es handelt sich um die Zerstückung feierlicher Verträge, welche den ungeschmälerten Bestand wie anderer Länder Europa's,

so auch des Kirchenstaates fest, und sicherzustellen. Es handelt sich um die gewaltsame Vernichtung jener Herrschaft, die durch einen besonderen Rathschluß der göttlichen Vorsehung dem römischen Papste verliehen wurde, zu vollkommen freier Ausübung seines apostolischen Amtes in der gesammten Kirche. In der That muß auch an dieser Freiheit allen Fürsten gelegen sein, damit der Papst mit dem Einflusse einer weltlichen Regierung unterstehe, vielmehr für die geistliche Wohlfahrt der katholischen Unterthanen der Fürsten gleichmäßig Fürsorge getroffen sei.

Alle Agenten müssen daher einsehen, daß Unsere Sache mit der ihrigen zusammenhänge, und daß sie, wenn sie Uns Hilfe leisten, für die Unverletzlichkeit ihrer wie Unserer Rechte Sorge tragen. Wir ermahnen und beschwören sie daher mit dem größten Vertrauen, daß sie Uns, Jeder nach Umständen und Vermögen, Hilfe angedeihen lassen mögen. Wir zweifeln aber nicht, daß hauptsächlich die katholischen Fürsten und Völker Eifer und Thätigkeit vereinigen werden, um nach ihrer gemeinschaftlichen Pflicht den von den vatermörderischen Waffen eines entarteten Sohnes bedrängten Vater und Hirten der gesammten Herde des Herrn auf alle Weise zu unterstützen, zu schützen und zu vertheidigen.

Da ihr aber wohl wißt, ehrwürdige Brüder, daß Wir alle Unsere Hoffnung auf Gott setzen müssen, der Unsere Hilfe und Zuflucht in Unseren Bedrängnissen ist, der Wunden schlägt und heilt, der krank und gesund, todt und lebendig macht, in's Todtenreich hinab und wieder heraufführt; daher laßt Uns nicht ausbören, in allem Vertrauen und aller Herzensdemuth inständliche und inbrünstige Gebete unter dem wirksamsten Schutze der allerheiligsten unbefleckten Gottesmutter, der Jungfrau Maria, und unter der Fürbitte der Heiligen Petrus und Paulus an Ihn zu richten, damit Er mit Seinem starken Arme den Uebermuth Seiner Feinde zu Schanden mache, Unsere Dränger zurückwerfe und alle Feinde Seiner heiligen Kirche demüthige und in den Staub beuge; damit Er durch die allmächtige Kraft Seiner Gnade bewirken möge, daß die Herzen aller Verirrten in sich gehen und die heilige Mutter, die Kirche, sich recht bald über deren Rückkehr freuen könne.

### Die Hinrichtungen in Damaskus.

Die syrischen Kriegsgerichte sind in voller Thätigkeit, kein Tag vergeht, an dem nicht einige Todesurtheile gefällt würden. Ahmed Agha, ein Freund Fuad's, wurde zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil vollstreckt. „Und wäre er mein lieblicher Bruder“ — sagte Fuad — „ich dürfte ihn nicht verschonen, die Gerechtigkeit heischt dieses Opfer, darum möge sein Haupt fallen.“ Ahmed Agha war eine geachtete Persönlichkeit, tolerant und billig, und wenn er demungeachtet die Fanatiker gegen die Christen führte, so geschah dieß, wie er vor dem Kriegsgerichte angab, aus moralischem und physischen Zwang. — Durch dieses Urtheil wollte Fuad den Mächten den Beweis liefern, daß er das Ansehen der Person nicht schone, demungeachtet stellten sich die fremden Konsuln nicht zufrieden, angeblich aus dem Grunde, weil sie zu der Exekution nicht „geladen“ wurden. Namentlich der russische Konsul in Damaskus, Herr Madefsch, schmollte und es fand das Gerücht Glauben, an Ahmed Agha's Stelle sei eine andere Person, ein Stellvertreter, erschossen worden. Der „Times“-Korrespondent in Damaskus erzählt, er habe Fuad Pascha ersuchen lassen, er möge ihm gestatten, der Hinrichtung beizuwohnen zu dürfen. Auf dieses Ansuchen erhielt er ein in den höflichsten Worten abgefaßtes Schreiben, in welchem er von Fuad eingeladen wurde, „er möge nur schleunig kommen, ehe es zu spät sei“ und als der Korrespondent in den Palast trat, war Alles vorüber, er konnte die Leiche nicht mehr sehen und die Augenzeugen der Hinrichtung vermochten ihm nur einen unvollständigen Bericht mitzutheilen.

Unter den Muselmännern herrscht eine äußerst erbitterte Stimmung und selbst gegen die Person des Sultans werden Verwünschungen laut, da er die Einwilligung dazu gab, daß Anhänger des Korans hingerichtet würden. Jeder Tag verstärkt das Insurrektionsheer, das allen Anzeichen nach mit voller Verzweiflung die Franzosen bekämpfen wird. Man glaubt sich in's Mittelalter versetzt, und die modernen Kreuzzüge werden einen eben so harten Strauß zu bestehen haben als jene, welche vor Jahrhunderten zum Schutze des Kreuzes auszogen.

Die Franzosen, obwohl von Algier aus an eine Orient-Kampagne gewohnt, haben demungeachtet mit vielen Beschwerden zu kämpfen, und sollte es den Aufständischen gelingen, auch nur Eine Niederlage dem Christenheere zuzufügen, so würde sich das Schicksal der Christen sehr verschlimmern.

Obwohl Fuad Pascha alle Güter der Flüchtigen und Kompromittirten konfisziert, so hat er doch an Geld keinen Ueberfluß, da die Anforderungen, welche von Stambul aus an ihn gestellt werden, viel zu groß sind, die Verschwendung überdieß maßlos ist

und die Muselmänner ihre Vorräthe lieber verbrennen, als daß sie sie in die Hände eines Mannes gelangen lassen wollen, den sie beschuldigen, den Koran vernichten zu wollen.

In Beirut, Smyrna und selbst in Jerusalem herrscht eine gewaltige Gährung, welche von fanatischen Scheich's unterstützt wird, alle Kerker sind überfüllt, und selbst minder gravirte Personen werden erschossen, da ihre Unterbringung in den Gefängnissen zu viel Ungelegenheiten macht.

Die Lage der Juden ist eine sehr traurige an allen Orten im Orient. In vielen Gegenden getrauen sie sich nicht die Städte zu betreten und halten sich in Höhlen verborgen, aller Handel stockt und der Hunger rafft mehr Opfer dahin als die Krankheiten. Für alles dieses Unheil wird der gutmüthige und wohlwollende Abdul-Medschid verantwortlich gemacht. Die Friedhöfe in Damaskus sind nahezu von Leichen überfüllt und die Bestattung geschieht so summarisch als möglich. Es ist dieß ein düstres Bild, und Menschenalter dürften vergehen, ehe es freundlicher sich gestaltet.

### Korrespondenz.

Wien, 7. Oktober.

??? Es wurde in diesen Blättern zu wiederholten Malen angedeutet, daß die erregte Stimmung und die lebhaften Besorgnisse, welche ihren eklatantesten Ausdruck in den jeweiligen Paniken der Börse fand, vor Allem durch die scheinbar so imminente Gefahr für Venetien hervorgerufen wurde. Wie richtig diese Vermuthung war, bewies der Umstand, daß gleich nach der Thronrede in der Turiner Kammer, die eine solche Gefahr in Abrede stellte, die übergroße Spannung wich und die finanziellen Kreise eine etwas freundlichere Physiognomie annahmen. Trotzdem blieb aber noch Eines zu erklären und dieß ist, daß trotz den friedlichen Versicherungen in Turin, die Lösung dieser Spannung doch nur eine vorübergehende war, und daß ohne neuen Zwischenfall die Besorgnisse unserer finanziellen Kreise am Schlusse dieser Woche sich wieder in bedenklicher Weise gesteigert hatten.

Die Erklärung hierfür ist eine zweifache: Erstens hat der Lauf der Dinge im Westen und im Süden keineswegs dazu beigetragen, die in Paris oder Turin gegebenen Manifestationen eines künftigen Verhaltens auf die Dauer beruhigend erscheinen zu lassen, wären sie auch noch so friedlicher Natur. Ja, es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß man hier sich vollkommen berechtigt glaubt, stets das Gegentheil von dem anzunehmen, was in Paris oder Turin selbst an maßgebender Stelle und unter den feierlichsten Versicherungen proklamiert wird. Man zweifelt, und wohl nicht mit Unrecht, an dem Wollen.

Aber es kommt dazu noch, daß man durch den ewig schillernden Gang der Angelegenheiten zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Vorgänge im Süden keineswegs mehr das Produkt eines festen Planes, sondern einfach regelloser Willkür geworden seien. Man zweifelt, daß die sogenannten Führer, Viktor Emanuel, Cavour, Garibaldi, wirklich noch die Führer seien; man zweifelt, daß dieselben auch noch den Strom lenken, den sie entfesselt, und nicht nur zufällig oben auf schwimmen. Mit einem Worte, man zweifelt nicht nur an dem Wollen, sondern auch an dem Können, und dieß ist es, was die Beruhigung, die man aus der Turiner Thronrede für den Augenblick schöpfte, so vorübergehender Natur sein ließ. Es ist dem zu Folge ganz richtig, wenn unsere Journale über die in den letzten Tagen dieser Woche wieder steigende Erregung sagen, sie sei ohne äußere Veranlassung erfolgt, die Quelle derselben dürfte richtig wohl einzig und allein in Meditationen von der Art gesucht werden, wie die eben angedeuteten.

Die Warschauer Lage trat durch das glückliche Ereigniß von Zarskoefelo wieder in den Vordergrund. Welche Befürchtungen man sich auch von gewisser Seite her bemüht, gegen die so hoffnungsvolle Zusammenkunft in Warschau zu erregen, hier glaubt man ganz entschieden an dieselbe. Man geht in diesem Glauben so weit, daß man Tag und Stunde der Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bereits mit voller Bestimmtheit angibt; es ist dieß der 11. d. M. vor Mitternacht. Ein Beweis für die Wichtigkeit, den man diesem Akte beilegt und wie man denselben hier keineswegs für eine einfache Courtoisie hält, geht aus dem hervor, daß man nicht minder bestimmt behauptet, Sr. Majestät werde von dem Minister des Aeußern, Grafen Rechberg, begleitet sein.

Während aus den Provinzen Berichte einlaufen, welche die Noth an Scheidemünze als im Steigen begriffen bezeichnen, hat man in der vergangenen Woche hier die Bemerkung machen wollen, daß die Silberscheidemünze wieder mehr dem Verkehr geügte. Ein Mangel an Kupferscheidemünze war hier nie eingetreten. Nichtsdestoweniger ist der Mangel an Silberscheidemünze noch immer ein empfindlicher, und es wird mir aus diesem Anlasse versichert, daß, wenn auch die in unseren Journalen erschienenen Notizen

über Papierscheidemünze und Billonmünzen bisher noch verfrüht sind, die hohe Finanzverwaltung diese Kamalität keineswegs unberücksichtigt zu lassen gedenke und eine dahin bezügliche Maßregel in Kurzem zu erwarten stehe.

Die vorläufige Suspendirung der Pesther Universität hat allerdings den Strom der ungarischen Studirenden mehr als in anderen Jahren nach der hiesigen Universität gelenkt. Doch ergibt sich aus den Inscriptions, daß das Mehr keineswegs so groß sich darstellt, als man zu glauben scheint. Die Hoffnung, daß die Vorlesungen im November wieder beginnen würden, daß, wenn dies nicht der Fall sein sollte, stellvertretende Privatissima eingerichtet würden, und daß endlich diese Pause in dem Universitätsleben dazu benützt werden soll, einige angestrebte Reformen zu verwirklichen; diese mehr oder weniger begründeten Vorstellungen haben wohl wesentlich dazu beigetragen. Für eine baldige Eröffnung der Pesther Landesuniversität spricht wohl neben Andern der Umstand, daß einige Professoren, welche aus Anlaß der Suspendirung im Interesse ihrer Wissenschaften um längere Urlaube zu Reisen angefragt hatten, diese Urlaube nicht bewilliget erhielten.

Wie immer nach einer Ziehung der Kreditlose ist der jeweilige Gewinner des Haupttreffers auch diesmal der Held der Konversation. Derselbe ist diesmal der Leiter einer Bräuerei in Pandowa, Hr. Bäuerl. Er ist bereits in Wien eingetroffen, um seinen Gewinn zu realisiren. Merkwürdig genug, aber thatsächlich ist es, daß von 40 durch das Haus Jaque Leon nach Pandowa geschickten Antheilscheinen 36 als unverkäuflich remittirt wurden, und daß, obwohl alle von der Serie 1860 und von 1 bis 40 laufend, 1 bis 16 remittirt, 17 behalten, von 18 bis 37 aber wieder remittirt wurden; und Serie 1860, Nr. 17, machte den Treffer.

**Oesterreich.**

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena ist am 1. d. M. in Verona angekommen. Die zahlreichen, großentheils den ersten Familien des Herzogthums Modena angehörenden Emigranten, die ihre Heimat verlassen hatten, um das Schicksal ihres geliebten Souverains zu theilen, waren hocherfreut über die Ankunft Sr. k. Hoheit.

**Italienische Staaten.**

**Neapel.** Der Umschwung der Dinge in Neapel wird von allen Seiten bestätigt. Es war die böchste Zeit. Denn schon hatte die wichtigste Provinz Terra di Lavoro, in der Capua und Gaeta liegen, sich bis auf die von Garibaldi besetzten Punkte wiederum für den König Franz zurückzuerklären begonnen, und schon arbeiteten auf der anderen Seite die Mazzinisten offen und entschlossen auf einen republikanischen Wohlfahrts-Ausschub hin. Bertani's offene Auflehnung gegen den ausgesprochenen Willen des Diktators hat die Entscheidung beschleunigt. Während Garibaldi nämlich Cialdini benachrichtigt hatte, er reiche ihm zum Willkommen die Hand, war vom General-Sekretär den Provinzial-Vorständen aufgegeben worden, den Piemontesen den Durchzug zu verwehren.

Da erließ Garibaldi, ohne Bertani gefragt zu haben, den mehr erwähnten Tagesbefehl, der also lautet:

„Das Hauptquartier ist in Caserta. Unsere Brüder von der italienischen Armee, die der tapfere General Cialdini führt, bekämpfen Italiens Feinde und feiern Siege. Samoriciere's Armee wurde durch diese Tapferen geschlagen. Alle geknechteten Provinzen des Papstes sind frei. Ancona ist unser. Die tapferen Soldaten der Nord-Armee haben die Grenze überschritten und sind auf neapolitanischem Gebiete. In Kurzem werden wir so glücklich sein, ihnen die siegreichen Hände zu drücken.“

Hierauf trat der schon bekannte Ministerwechsel in Neapel ein.

— Seit dem Falle von Ancona und dem Treffen vom 19. und 21. September am Volturno ist bis zum 30. v. M. kein militärisches Ereigniß von Bedeutung mehr vorgefallen. Die Schaaren Garibaldi's hielten acht Tage Rast, konzentrirten und verstärkten sich. Am 1. Oktober wurde der Kampf wieder, und zwar mit einem Angriff der Garibaldianer auf die Festung Capua begonnen. Die Armee des Königs Franz drang ihrerseits, wahrscheinlich um Capua zu degagiren, gegen Caserta vor, wo es am 1. Oktober Vormittags zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen ist. Die Königlichen scheinen jedoch umgangen worden zu sein und mußten den Rückzug antreten, nachdem sie 2000 der Ihrigen als Gefangene zurückgelassen. Capua's Fall wird noch nicht gemeldet; dagegen sagt eine der uns vorliegenden Depeschen, die Königlichen Truppen seien völlig zernirt.

Diese Zernirung erklärt sich wohl. Am 1. Oktober nämlich, wo die Königlichen einen verzweifelten Angriff, in der Absicht, gegen Neapel vorzudringen,

auf Caserta unternahmen, rückten bereits die Piemontesen im Rücken derselben aus dem Kirchenstaate im Neapolitanischen ein. Von überlegenen Kräften in der Fronte und im Rücken gefaßt, wird die Stellung der Königlichen unhaltbar. Man kann sich darauf gefaßt machen, die Nachricht vom Falle Capua's und der Räumung Gaeta's schon in den nächsten Tagen zu erhalten. Viktor Emanuel übernahm in Ancona den Oberbefehl über sein Heer, und er hat natürlich die größte Eile, Garibaldi die Hand zu reichen und nach Neapel zu gelangen.

Die offizielle Zeitung von Neapel veröffentlicht nachstehenden Brief des Bischofs von Ariano:

„Im Namen des ewigen Gottes. Wir Fr. Michael vom Prediger-Orden, Bischof von Ariano, erklären in vollster Ausführung unseres freien Willens und mit ganzem Herzen, getrieben vom Gefühle jener ewigen Gerechtigkeit, welche auf der Religion Jesu Christi unseres göttlichen Meisters beruht, die ein unüberwindlicher Hort der bürgerlichen Freiheit ist, unsern feierlichen Anschluß an die Regierung des großmüthigen Viktor Emanuel, Königs von Italien, der in Neapel so würdig von dem Helden bei Calatafini und Palermo vertreten ist, von dem Diktator des südlichen Italiens, den der Herr in seiner Barmherzigkeit zum Besten der italienischen Unabhängigkeit immer erhalten und beschützen wolle. Ich erkläre zugleich, dem König-Ehrenmann den Eid der Treue und des Gehorsams schwören zu wollen.“

Neapel, im Saale des Diktators, 18. September 1860.

Fr. Michael, Bischof von Ariano.“

**Bermischte Nachrichten.**

In unserer Kriegsmarine nehmen unter den kleinen Kriegsschiffen die Kanonen-Dampfsboote den ersten Rang ein, und sind selbe nach einem ganz neuen Systeme gebaut. Diese Boote haben, wie die „Milit. Ztg.“ sagt, die Größe der Dampfer, welche im Donaukanale verkehren; sie sind aber nicht wie die letzteren flach, sondern sie sind auf den Kiel gebaut; ihre Maschinen haben 60 bis 100 Pferdekraft, und sind mit einer einzigen Kanone von 48 bis 60 Pfund des Kalibers ausgerüstet. Dieses Geschütz ist am Hinterteil in der Batterie postirt; einige Schuh unterhalb des Kanonenlaufes befindet sich ein kleines offenes Verdeck zur Geschützbedienung. Sämmtliche 18 Kanonenboote (10 eiserne, 8 hölzerne) sind Räder-Dampfer und bewegen sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit. Die Besatzung derselben besteht aus 1 Kommandanten, 4 Chargen, 34 Artilleristen, Matrosen und sonstigen Soldaten, 4 Maschinisten und 2 Heizern. Die innere Einrichtung ist dem Zwecke außerordentlich entsprechend. Die Mannschaften sind durchaus Deutsche und Slaven, das Boot Nr. 3 hat beinahe lauter Wiener Stadtsöhne. Wenn ein solches Dampfsboot die Anker lichtet, so schießt es auf den Wellen wie ein Pfeil dahin, die Wendung wird rasch ausgeführt, die Verderben speiende Kanone wird losgeschleudert, und im Nu, wie eine Seewölve in den Lüften, entfernt sich das Boot von dem Objekte des Angriffs in die weite sichere Ferne, um von Neuem den Kampf aufzunehmen. Noch interessanter ist die schwimmende eiserne Batterie, die einzige dieser Art in Europa, die aber erst in vierzehn Tagen fertig wird. Es ist Dies ein maximilianischer Kastellthurm in besser Form. In Englands und Frankreichs Arsenalen werden solche Kastelle gebaut, eben so auf den österreichischen Kriegswerften. Dieses Seekastell hat die Bestimmung, das Delta eines Flusses oder die Einfahrt in einen Kriegshafen zu vertheidigen.

— Zacharias Dase hat für sein wunderbares Rechengenie die Bahn gefunden, auf welcher er der Wissenschaft Dienste leisten kann, wie kein Anderer. Die ungemessenen Räume des Weltalls sind ein würdiges Objekt seiner Thätigkeit; dem Astronomen durch Anfertigung von Tabellen in die Hände zu arbeiten und in einigen Jahren so ein Werk zu schaffen, zu welchem ein gewöhnliches Rechentalent eben so viele Jahrhunderte brauchen würde; das ist ja das Ziel, welches sich Dase jetzt gesetzt hat. Wahrscheinlich wird Hamburg, seine Vaterstadt, ihm dabei behilflich sein, indem es ihm durch eine Pension ermöglicht, sich ohne Nahrungsvorgen lediglich seiner Arbeit zu widmen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Frankfurt, 7. Okt.** Die Würzburger Konvention, die Kriegsverfassung betreffend, wurde erst gestern (Samstag) in Berlin übergeben. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über dieselbe sind eingeleitet.

**Genua, 5. Okt.** An der Schlacht am Volturno (den 1. d. M.) nahmen auch sardinische Bersaglieri, ein Bataillon des ersten Regiments der Brigade „König“ und zwei sardinische Batterien Theil.

**Mailand, 6. Okt.** Der heutigen „Perseveranza“ zufolge wird König Viktor Emanuel von Ancona aus an der Spitze der Armee gegen Neapel rücken.

**Rom, 2. Okt.** Kardinal Macchi ist gestern gestorben. Der päpstliche Oberst Marilliet hat die aus dem Neapolitanischen nach Arsoli eingebrungenen Freischärler verjagt.

**Turin, 7. Oktober.** Die „Opinione“ bringt aus Neapel vom 3. d. M. Details über die Schlacht vom 1. d. Der Angriff der Neapolitaner war auf mehreren Punkten so heftig, daß Garibaldi um schleunige Verstärkung nach Neapel schicken mußte. Die von Villamarina entsendeten Piemontesen wurden von den Garibaldianern mit Enthusiasmus begrüßt. Der Kampf, welcher Anfangs zu Gunsten der Neapolitaner stand, entschied sich hierauf gänzlich zu Gunsten Garibaldi's und der Piemontesen, deren Artillerie den Ausschlag gegeben haben soll. An Todten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten 3500 Mann; Einige schätzen die Zahl derselben auf 7000—8000 Mann. Die Neapolitaner waren, vom Könige selbst kommandirt, in drei Kolonnen aus Capua zum Angriff ausgezogen; etwa 20.000 Mann stark, warfen sie die Garibaldianer auf der ganzen Linie zurück und griffen hierauf deren feste Stellungen an. Nach dem Eintreffen aller Verstärkungen wurden die Neapolitaner zum Rückzuge nach Capua gezwungen. Der König wurde im größten Feuer gesehen und führte die Truppen mit Muth und Geschicklichkeit in den Kampf. Die Schlacht dauerte von 3 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

**Turin, 8. Okt.** Die Stelle der Rede, womit Cavour in der Kammer Sitzung vom 5. d. die Vorlage der Dokumente über das Einrücken der Piemontesen in Umbrien und den Marken verweigerte, lautet folgendermaßen: „Hinsichtlich der Expedition in die Marken und Umbrien geschehe ich, daß bezügliche Akten, wenn die Thatsachen vollbracht sind, im englischen Kabinet deponirt werden; aber diese Akten veröffentlicht man erst nach vollbrachter Thatsache, und noch hat die Diplomatie nicht ihr letztes Wort gesprochen. Ich erkläre es daher als eine sehr gefährliche Handlung, die Akten jetzt zu veröffentlichen, welche Se. Majestät mit ausländischen Mächten wegen Umbriens und den Marken gewechselt.“

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 6. Oktober 1860.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	54	4	5 1/2
Korn . . . . .	3	79	3	96 1/2
Gerste . . . . .	—	—	3	43
Haber . . . . .	1	80	2	44
Halbfrucht . . . . .	—	—	4	17 1/2
Heiden . . . . .	—	—	3	52 1/2
Hirse . . . . .	3	5	3	23
Rufener . . . . .	—	—	3	81 1/2

**Theater.**

Heute, Dienstag: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 3 Akten, von Rossini.

Morgen, Mittwoch: „Krisen“, Charaktergemälde von Bauernfeld.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Bitterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien.
6. Oktober	6 Uhr Morg.	328.61	+ 1.8 Gr.	NW. still	Nebel	0.00
	2 " Nachm.	328.86	+ 11.7 "	NW. schwach	heiter	
	10 " Abd.	330.04	+ 6.2 "	" detto	ditto	
7. "	6 Uhr Morg.	330.49	+ 2.4 Gr.	NO. still	Nebel	0.00
	2 " Nachm.	330.33	+ 11.9 "	NO. schwach	heiter	
	10 " Abd.	329.51	+ 5.9 "	" NO. still	ditto	
8. "	6 Uhr Morg.	328.63	+ 4.5 Gr.	W. still	Nebel	0.00
	2 " Nachm.	327.03	+ 14.1 "	SW. ziemlich stark	heiter	
	10 " Abd.	326.69	+ 7.0 "	" SW. schwach	ditto	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 8. Oktober 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.	Augsburg . . 113.
5% Nat.-Anl. 75.80	London . . 131.75
Banquillien . . 755.	R. f. Dukaten 6.31
Kreditaktien . 171.50	

## Fremden-Anzeige.

Den 6. Oktober 1860.

Die Herren Gaich, k. k. Hofrath, u. — Exner, Eisenbahndirektor, von Wien. — Hr. Furlan, k. k. Beamte, von Festsitz. — Hr. Dorta, Privatier, von Udine. — Hr. Hoffmann, Goldenzahlungs-Adjunkt, von Laib. — Die Herren Scheebath, Kaufmann, und — Sormann, Handelsmann, von Triest.

Den 7. Hr. Schönhalz, k. k. General-Major, von Graz. — Hr. Grusz, k. k. Finanzwach-Ober-Kommissär, von Görz. — Hr. Chiesura, k. k. Ingenieur, von Venedig. — Die Herren Selaf, k. k. Notar, und — Verne, Domprobst, von Triest. — Hr. Dr. di Biaggi, Advokat, von Udine. — Hr. Neger, Postmeister, von Strad. — Hr. Salb, Klaviermeister, von Marburg.

3. 1815. (1)

Das

## Immobilien und Kommissions-Bureau

des **J. A. Schuller** zu Laibach, Bolana-Vorst. Nr. 28, vermittelt Käufe und Verkäufe von größern Herrschaften und kleinern Landgütern, Häuser mit und ohne Gärten, Fabriken, Bergwerken, Mineral-Bädern, Bräuhäusern, Mühlen zc.; verfaßt Gesuche an Seine k. k. apost. Majestät, die hohen und höchsten Behörden, Gewerbs-, Ehekonfesse, Bau-Gesuche, Vormundschafts-Rechnungen zc., mit Ausschluß jener Akte, welche ausdrücklich in das Report der Advokatur und des k. k. Notariats gehören. — Ferner ist ein nettes Vorstadthaus hier mit Garten, Stallung, 5 Joch Acker und ein Morastantheil um 4200 fl. zu verkaufen.

3. 1038. (14)



## Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurialen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernde durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma	Nihr
Bilische Beschwerden	Rheumatismus
Erysipelas	Stuhlverstopfung
Fieber aller Art	Schwindel
Sicht	Schwäche
Gelbsucht	Skrofeln, oder Königsübel
Geschwülste	Stein und Gries
Geschwüre	Secundäre Symptome
Hautblattern	Schwäche aus jeder Ursache
Hämorrhoiden	Die Douleureux
Indigestion	Unterleibskrankheiten
Inflammation	Unregelmäßige Menstruation
Kalte Fieber	Urinverhaltung
Kolik	Venerische Affektionen
Kopfschmerzen	Wassersucht
Leberkrankheiten	Wund- Kehlen
Lumbago	Würmer jeder Art
Dhymachten	

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn **B. Eggenberger**, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1799. (2)

## Lizitation

### von Möbeln und Eisen zc.

Am nächstkommenden Donnerstag, d. i. 11. d. M. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, werden im deutschen Hause Nr. 180 allerlei **Hauseinrichtungsstücke, altes, noch gut erhaltenes Eisen, Kupfergeschirr und verschiedene Mobilien** lizitando verkauft werden.

D. D. R. Kommande Laibach am 6. Oktober 1860.

3. 1802. (2)

## Anzeige.

Mittwoch am 11. Oktober 1860 und nöthigenfalls am 12. l. Mts. findet in Großlupp die freiwillige Lizitation der **Joh. Burger'schen Fahrnisse, als: Hausedeinrichtungsstücke, Stühle, Betten, Pflüge, Eggen, Schaufeln, Mist- und Heugabeln, Krampfen, Wägen zc.,** Statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Laibach am 6. Oktober 1860.

3. 1798.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** erscheinenden beliebten Wochenschrift

**85.000 Auflage. Die Gartenlaube. Auflage 85.000.**

Wöchentlich 2 Bogen in gross Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. — 1 fl. 13 kr. österr. Währ., mithin der Bogen nur circa 5 1/2 Pf. Novellen von L. Schücking, Sternberg, Willkomm, Th. Mügge, Lemme, Gerstäder zc. — Aus der Länder- und Völkertunde. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bod, Rossmäyler, Brehm zc. — Jagd- und Reisekizzen. — Berliner Bilder von Kossak. — Originalmittheilungen aus Amerika von Otto Kuppis. — Ferner die

### Tages-Geignisse

durch authentische Abbildungen und Originalberichte. Deutsches Streben und deutscher Patriotismus werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen:

### Die wichtigsten Momente deutscher Größe

und

### Scenen aus dem Leben deutscher Dichter,

welche von kernigen freisinnigen Darstellungen begleitet sind, würdig vertreten.

**Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Laibach **Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.**

3. 1411. (5)

## Avis für Gesundheits- und Schönheitspflege!

Von renommirten Aerzten und Männern der Wissenschaft empfohlen, von Herren und Damen der höchsten Aristokratie, der Beamtenwelt, des Militär- und Bürgerstandes erprobt, haben die aus **aromatischen orientalischen Vegetabilien** bereitete k. k. aussch. priv.

## Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade,

in Verbindung mit dem gleichnamigen

## orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser

von **M. Mally** aus Wien,

auf Grund tausendfältiger glücklicher Resultate den Ruf der besten aller bis jetzt bekannten **Haarwuchsmittel** im In- und Auslande sich gegründet, deren Anwendung nach der gedruckten Gebrauchsanweisung das frühzeitige **Ergrauen** und **Ausfallen** der Haare verhindern, die **vorhandenen Haare** in ihrer ganzen Fülle und Schönheit dauernd erhalten, den **Haarboden** stärken, den **Nachwuchs** bewirken und befördern, und selbst bei langjähriger **Kahlköpfigkeit**, — dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder des hohen Alters sein, — die überraschendsten **Resultate** in kürzester Zeit liefern.

Diese unter der **Garantie** von 1000 glücklichen **Erfolgen** in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz bestehenden aromatischen **Haarconservierungsmittel** sind, — pr. Dose oder Flacon zu 1 fl. 80 kr. öst. Währ. — nur in nachstehenden Depots frisch und echt zu beziehen:

**Haupt-Depot: M. Mally** in Wien, Wieden Nr. 321.

**Filial-Depot in Laibach** in der Warenhandlung des Herrn **Johann Kraschowitz.**

3. 1707. (3)



Von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt, empfehle ich mein wohl

## affortirtes Lager

## optischer Industrie-Erzeugnisse,

als: ausgezeichnete **Opernperspektive (Jumelle)** in Elfenbein, Leder, und schwarz lackirt, **Duchesse u. Imperatrice, Fernröhre, Mikroskope**, alle Gattungen **Brillen, Logneten, Kompass, Thermometer, Barometer**; vorzüglich mache ich auf meine ausgezeichneten **Stereoskop-Kästen**, und eine Auswahl von mehr als 2000 Bildern aufmerksam, von denen ich alle 3 Wochen das Schönste und Neueste direkt beziehe.

**Nikol. Rudholzer,**

Optiker und Uhrmacher.

3. 267. (12)

Die neuesten und geschmackvollsten Muster von **in- u. ausländischen Papier-Tapeten** von 30 kr. bis 5 fl. öst. W. per Rolle à 10 Ellen, liegen zur Ansicht bereit in der Schnitt-, Kurrent- und Modewaren-Handlung des **Albert Trinker** am Hauptplaz Nr. 239, vis-à-vis des im vormalig Herrn Franz Reßmann'schen Hause innegehabten Lokales.